

Das Lesen überprüfen

VERFAHREN FÜR DIE DIAGNOSE VON LESELEISTUNGEN

Die Auswahl des passenden Diagnose-Verfahrens orientiert sich an den damit verbundenen Zielen. Deshalb ist es sinnvoll sich vorher zu fragen, warum das Lesen überprüft wird und was mit den Ergebnissen geschehen soll.

Wer das Lesen fördern will, muss zunächst einmal wissen, wie gut ein Kind bereits liest. Bei der Überprüfung der Lesefähigkeiten ist zu berücksichtigen, welche

Teilfähigkeiten konkret in den Blick genommen werden sollen. Geht es beispielsweise um die Leseflüssigkeit, die ja mit der Frage nach dem Leseverständnis ein-

hergeht, wird das Lesenkönnen stärker auf der Textoberfläche überprüft. Anders ist es, wenn geschaut wird, inwieweit ein Kind bereits in die Tiefe eines Textes

KNUSPELS-Leseaufgaben

H. Marx: Knuspels Leseaufgaben (KNUSPEL-L). Göttingen: Hogrefe 1998.
(Bestellung unter: www.testzentrale.de)



Mit den KNUSPELS-Leseaufgaben werden die Lesefertigkeiten des Rekodierens, Dekodierens und Leseverstehens sowie das Hörverstehen überprüft. Das Testverfahren kann von Ende der ersten Klasse bis Ende der vierten Klassen eingesetzt werden. In der Regel wird es als Gruppenlesetest verwendet, kann aber auch als Individualtest eingesetzt werden.

Der Test unterteilt sich in vier Untertests:

1. Hörverstehen
2. Erkennen von lautgleichen Wörtern (Rekodieren)
3. Erkennen von Wortbedeutungen (Dekodieren) und
4. Leseverstehen.

Das Material enthält Formblätter (A + B), die von den Kindern ausgefüllt werden. Die Durchführungszeit beträgt eine Schulstunde. Für die Auswertung des Tests benötigt man zu Beginn sicherlich etwas länger. Vor allem die sehr komplexe Darstellungsweise in der Handreichung erfordert sowohl testbezogenes Vorwissen als auch Ausdauer.

Da es sich hierbei um ein standardisiertes Verfahren handelt, werden die Werte der Kinder mit denen der Normgruppe verglichen. Dazu werden zunächst die Rohwerte (Punkte) erfasst, aus denen dann in der entsprechenden Tabelle die Prozenterträge abgeleitet werden können. Bei einem Kind am Ende von Klasse 2, das im

Subtest Rekodieren etwa einen Rohwert von 23 erzielt, liegt einen Prozentrang von 71,1 vor. Das heißt, dass 71,1 Prozent der Vergleichsgruppe gleich gute oder schlechtere Leistungen im Rekodieren erbracht haben. Interessant an den KNUSPELS-Leseaufgaben ist, dass eine Auswertung für monolinguale und multikulturelle Klassen erfolgen kann, für die unterschiedliche Auswertungstabellen vorliegen.

eintauchen und textinterne Inhalte mit textexternem Wissen verknüpfen kann. Bevor Sie eine Entscheidung treffen, welches Verfahren für eine Lerngruppe, oder, noch besser, für ein Kind das passende ist, sollten Sie folgende Fragen klären.

Warum sollen die Lesefähigkeiten überprüft werden?

Eine Überprüfung kann ganz unterschiedliche Ziele haben. Eine Überprüfung im Rahmen einer Leistungsbewertung verfolgt andere als eine Lernfortschrittsmessung: Die eine nimmt eher das Kind als Teil einer Lerngruppe in den Blick, die andere das Kind und seine individuelle Entwicklung. Wieder eine andere Zielvorgabe ist es, wenn die Leseleistungen einer Klasse gemessen werden, um den eigenen Leseunterricht auf den Prüfstand zu stellen.

Bevor also die Wahl auf ein bestimmtes Prüfverfahren fällt, muss geklärt sein, mit welchem Ziel eine solche Überprüfung stattfindet.

Was soll überprüft werden?

Die Frage danach, was, also welche Teilfähigkeiten, überprüft werden sollen, hängt unmittelbar mit der Zielfrage zusammen. Geht es vor allem um Leseflüssigkeit, so bieten sich Gruppenverfahren an, die das Lesetempo messen, wie zum Beispiel der Stolperwörter-Lesetest (siehe S. 10). Soll hingegen das Leseverständnis erhoben werden, dann sind weitere Differenzierungen erforderlich, etwa ob das Leseverständnis auf der Wort-, Satz- oder Textebene festgestellt werden soll. Für beides werden weiter unten Verfahren vorgestellt. Deutlich wird daran, dass die Frage nach dem *Was* schließlich auch zur Beantwortung der Methodenfrage führt.

Gütekriterien diagnostischer Erhebungen

Gütekriterien geben Auskunft über die Qualität eines diagnostischen Verfahrens. Dazu gehören:

Objektivität: Grad der Unabhängigkeit von äußeren Faktoren, insbesondere von der Person, die die Messung durchführt und auswertet. Bei objektiven Verfahren müssen verschiedene Personen bei einem Kind oder einer Lerngruppe zu den gleichen Ergebnissen kommen.

Reliabilität: Sie gibt Auskunft über die Exaktheit und damit Zuverlässigkeit eines Verfahrens. Die Unabhängigkeit vom Zeitpunkt der Messung ist ein wichtiges Kriterium für die Messgenauigkeit und damit die Reliabilität.

Validität: Valide (gültig) ist ein Verfahren dann, wenn es auch das misst, was es vorgibt zu messen. Es ist damit das wichtigste Gütekriterium.

ELFE 1–6

W. Lenhard, W. Schneider: ELFE 1–6. Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler. Göttingen: Hogrefe 2006. (Bestellung unter: www.testzentrale.de)

Der Test überprüft das Leseverständnis auf Wort-, Satz- und Textebene. Es handelt sich dabei um einen Test, der sowohl als Gruppentest als auch als Einzeltest eingesetzt werden kann. Das Verfahren erfüllt die Gütekriterien und misst die Leseleistungen des einzelnen Kindes an einer Norm. Es gibt von dem Test eine Computerversion sowie eine Papier-Bleistift-Fassung. Beim Subtest „Wortverständnis“ sollen die Kinder zu einem Bild das passende Wort aus einer Liste von vier Wörtern auswählen. Dabei gibt es Wörter, die dem Lösungswort graphemisch und phonemisch ähneln oder die gleiche Silbenanzahl haben (sogenannte Distraktoren).

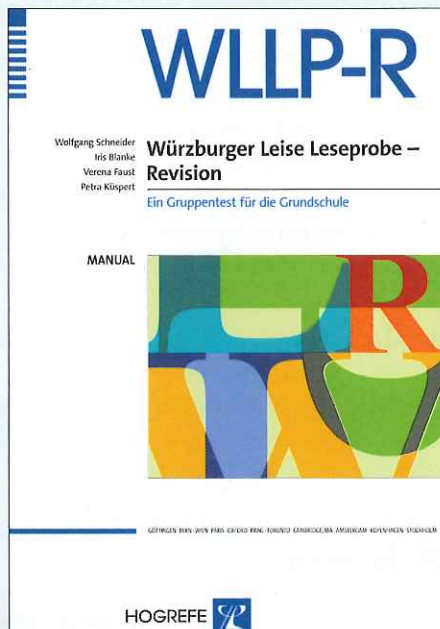
Auf der Satzebene sollen die Kinder für einen Satz alternative, aber passende Satzteile – zumeist ein Wort – finden und den Satz entsprechend ergänzen. Hier wird stets eine Auswahl an Alternativen angeboten, aus denen das Kind auswählen muss. Das Textverständnis wird schließlich anhand narrativer Texte überprüft, zu denen die Kinder Fragen (Multiple-Choice-Verfahren) beantworten sollen. Hierbei unterscheiden sich die Aufgaben vom Schwierigkeitsgrad, sodass zunächst Antworten gefunden werden müssen, die sich auf textinterne Inhalte zurückführen lassen, aber auch solche, die ein satzübergreifendes Lesen erfordern.

In der Papierversion erfolgt die Auswertung manuell mithilfe von Normtabellen. Bei der Computerversion übernimmt das Programm die Auswertung. Eine Ergänzung stellt das Trainingsprogramm ELFE-Training dar, das eine Förderung unmittelbar im Anschluss an die Überprüfung ermöglicht.



WLLP-R

W. Schneider, I. Blanke, V. Faust, P. Küspert: **WLLP-R. Würzburger Leise Leseprobe – Revision. Ein Gruppentest für die Grundschule.** Göttingen: Hogrefe 2011. (Bestellung unter: www.testzentrale.de)



Mit dem WLLP-R sollen die Lesegeschwindigkeit und damit das Dekodiervermögen von Erst- bis Viertklässlern überprüft werden. Obwohl er als Gruppentest angekündigt wird, kann er ebenfalls als Einzeltest eingesetzt werden. Da es sich um ein so genanntes „Speed-Verfahren“ handelt, das als Multiple-Choice-Test angelegt ist, beträgt die reine Bearbeitungszeit lediglich fünf Minuten, inklusive der Testanweisungen etwa fünfzehn Minuten.

Unterschieden werden Aufgaben für die Klassen-

stufen 1 bis 3 und für die Klassenstufe 4, wobei der Unterschied in der Anzahl der dargebotenen Wörter und deren Komplexitätsgrad besteht. Da die Dekodierfähigkeit überprüft werden soll, sollen die Kinder ausschließlich Wörter lesen und dabei jeweils ein Wort einem Bild zuordnen. Dafür können sie aus vier Bildern zu jedem Wort ein Bild auswählen. Bei der Auswertung wird in einem ersten Schritt geschaut, wie viele Aufgaben ein Kind bearbeitet hat. Erst danach wird mithilfe von Auswertungsschablonen die Anzahl der richtig bearbeiteten Aufgaben ermittelt. So wird der Rohwert (Punktwert) ermittelt und anschließend anhand einer Tabelle in einen Prozentrang überführt, was es ermöglicht die Leistung eines Kindes mit einer Normgruppe zu vergleichen.

Wie soll diagnostiziert werden?

In methodischer Hinsicht lassen sich grundsätzlich drei Verfahrensweisen unterscheiden: Lernbeobachtung, Test und Screening, wobei das Screening eine Untervariante der Testverfahren darstellt.

Lernbeobachtungen sind keine Alltagsbeobachtungen, sondern systematische Verfahren, bei denen inszenierte Beobachtungssituationen geschaffen werden, um die Lesekompetenz eines Kindes

zu überprüfen. Es handelt sich dabei um informelle Verfahren, das heißt also um solche, die nicht standardisiert sind. Im Gegensatz dazu sind Tests standardisierte Verfahren, was bedeutet, dass sie an einer größeren Stichprobe erprobt, evaluiert und schließlich normiert wurden. Screenings gehören zu der Gruppe der Testverfahren, hier erfolgt jedoch nicht der Vergleich mit einer Normgruppe, sondern es gibt eine festgelegte Leistungsgrenze. Meist

Stolperwörter-LeseTest

W. Metze:
Stolperwörter-Lesetest

(Download unter:
http://www.wilfriedmetze.de/Handanweisung_2009.pdf)

Besonders attraktiv ist der Stolperwörter-Lesetest für Lehrerinnen und Lehrer, da er kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden kann. Es handelt sich dabei um einen Gruppentest für die Klassen 1 bis 4, für dessen Durchführung je nach Klassenstufe ca. zehn bis fünfzehn Minuten benötigt werden.

Der Test erfasst die Bereiche Lesegenauigkeit, Lesetempo und Leseverstehen. Für die Klasse 1 wird die Durchführung am Ende von Klasse 1 vorgeschlagen. Dafür gibt es ein eigenes Leseblatt, während es für die Klassen 2 bis 4 ein identisches Leseblatt gibt, wobei sich mit zunehmendem Alter und ansteigender Klassenstufe die zur Verfügung stehende Lesezeit verkürzt.

Die Kinder sollen jeweils zügig Sätze lesen, bei denen stets ein überflüssiges Wort erkannt und gestrichen werden soll, um so zu einem semantisch korrekten Satz zu gelangen. Bei der Auswertung wird die Anzahl der richtig gelesenen Sätze gezählt und diese (Rohwerte) werden dann auf die Leserichtigkeit pro Minute umgerechnet. Für eine Einordnung der überprüften Leseleistungen der Kinder gibt es Vergleichswerte

Obwohl der Test anhand einer freiwilligen Stichprobe geeicht wurde, sind diese Werte, so Metze selbst, nicht repräsentativ. Die Gütekriterien Objektivität und Reliabilität (Zuverlässigkeit) scheinen erfüllt, während dies für die Validität (Gültigkeit) nicht bestätigt werden kann (vgl. Metze 2009, S. 13).

Lesestufen

A. Niedermann, M. Sassenroth: Lesestufen. Ein Instrument zur Feststellung und Förderung der Leseentwicklung. Kommentar und Auswertungsbogen. Buxtehude: Persen 2011.

A. Niedermann, M. Sassenroth: Dani hat Geburtstag. Buxtehude: Persen 2004.

Ein Beobachter und ein Kind lesen gemeinsam das Buch „Dani hat Geburtstag“. Dabei findet ein lesebegleitendes Gespräch statt, in dem der Erwachsene dem Kind Fragen stellt, die sein schriftliches Wissen und Können prüfen. Ist das Kind nicht in der Lage den Buchtext selbstständig zu lesen, liest der Erwachsene weiter. Die Aufmerksamkeit des Kindes wird jedoch immer wieder auf die schriftsprachlichen Elemente in dem Buch gelenkt (wie z. B. Embleme und Schriftzüge, andere Sprachen, Namen usw.). Die Auswertung der kindlichen Leseleistung folgt einem siebenstufigen Phasenmodell der Leseentwicklung, das sich an frühere Arbeiten von Scheerer-Neumann anlehnt. Die Verfasser bezeichnen „Lesestufen“ als ein Screeningverfahren, da es der Lehrerin eine erste Orientierung für die Förderung ermöglicht. Da weder die Gütekriterien gewährleistet sind, noch eine Normierung vorliegt, ist die Bezeichnung „Screening“ äußerst vorsichtig zu verwenden. Nach meiner Einschätzung handelt es sich vielmehr um ein informelles Verfahren, das der Lehrerin ermöglicht einzuschätzen, in welcher Phase oder in welchen Phasen sich ein Kind in seiner Leseentwicklung vorwiegend befindet. Daran anschließen können sich weitere Beobachtungen – gerade auch mit anderen Büchern, die unterschiedliche Lebensweltbezüge präsentieren.

Die Durchführung des Verfahrens kann zwischen 10 und 20 Minuten dauern. Empfehlenswert ist ein Tonbandmitschnitt, um bei der späteren Auswertung darauf zurückgreifen zu können.



drückt sich das aus in einem bestimmten Punktwert, der erreicht werden kann und nach dem zwischen „auffällig“ und „nicht auffällig“ unterschieden wird (siehe Kany/Schöler 2007, Wildemann 2010). Auch deshalb wird das Screening als „Siebverfahren“ bezeichnet. Die Wahl der Methode impliziert somit bereits eine Ausrichtung zum Umgang mit den Ergebnissen.

Was geschieht mit den Ergebnissen?

Auch diese Frage steht in einem engen Zusammenhang mit der Zielfrage. Dient die Überprüfung lediglich einer Leistungsbeurteilung, so steht am Ende eine Note.

Soll mit der Überprüfung jedoch ein aktueller Leistungsstand oder Leistungsfortschritt im Sinne einer Prozessdiagnostik gemessen werden, so steckt dahinter meist die Absicht, den Leseunterricht auf das Können des Kindes abzustimmen.

Der im Vorfeld festgelegte Umgang mit den Ergebnissen beeinflusst wiederum die Auswahl eines Verfahrens. Wird beispielsweise ein Screening gewählt, so weiß die Lehrerin am Ende, ob ein Kind oberhalb oder unterhalb einer bestimmten Leistungsgrenze liegt, also ob die Leseleistungen als auffällig oder nicht auffällig eingestuft werden können. Es handelt sich somit um eine erste Grobeinschätzung, der dann weitere Überprüfungen fol-

gen, um zu erkennen, wo im Einzelnen die Schwierigkeiten liegen.

Um zu entscheiden, welches Verfahren im Einzelfall hilfreich sein kann, sollten Lehrerinnen und Lehrer verschiedene Verfahren und deren Instrumente kennen. Die Kurzdarstellungen einiger ausgewählter Instrumente in den Kästen geben einen Überblick zur ersten Orientierung. ■

Literatur

Werner Kany/Hermann Schöler: Fokus: Sprachdiagnostik: Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten. Berlin: Cornelsen scriptor 2007.

Anja Wildemann: Lesen und Schreiben erfolgreich unterrichten. Wege im Sprachlichen Anfangsunterricht. München: Oldenbourg Verlag 2010.